

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 12

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

D E R F R A U

Glück kann man sich ja an die Wochenblättli halten, die einem prompt voraussagen, was man in den nächsten Tagen von sich, vom Leben überhaupt und von der Liebe zu erwarten hätte.

Apropos Liebe. Es soll nur keiner glauben, dieses höchste und meistbesungene Gefühl sei sein Gefühl. Pure Einbildung! Die Liebe sei das Werk der Hormone, ließ ich mich belehren, jener Kobolde, die vom Innern aus ihren Hampelmann betätigen.

Diese sämtlichen und noch viele andere drahtziehenden Koböldchen bilden in ihrer Synthese den Menschen, ein Stück lebendigen Fleisches, in dem sie sich gegenseitig die härtesten Kämpfe liefern. Das Schlachtfeld kann natürlich nichts dafür, es kann für überhaupt nichts etwas dafür. Es ist ein Hampelmann. Und wenn sich der Hampelmann einbildet, einen eigenen Willen zu haben und Herr seiner selbst zu sein, ist er ein Ignorant. Aber halt! — nicht einmal das ist er, die Kobolde ... Man könnte ganz konfus werden.

Mich nimmt nur wunder, wie ich dazu komme, solches Zeug zu schreiben. Vielleicht sind meine endokrinen Drüsen gestört. Vielleicht hat es unter der Beiz, in der ich mich befinde, eine unterirdische Wasserader. Neoboli

Die helfenden Kinder

Soeben höre ich noch eine Geschichte, die ins Kapitel «Helfen» gehört: Eine Dame hat einen vierjährigen Buben, der hilft wo er kann. Die Mutter hat viel Korrespondenz zu erledigen, und kauft deshalb die Marken blattweise, und der Bub zerteilt sie schön säuberlich und legt die einzelnen Marken aufeinander ins Markenschächteli.

Der Papi des Buben aber ist ein leidenschaftlicher Philatelist, also ein Sammler von Marken, die nicht für die Korrespondenz verwendet werden. Nun gibt es von diesen Sammlerexemplaren solche, die besonders wertvoll sind, wenn man sie in ganzen Blocks erstet, statt in getrennten Einzelexemplaren. Und einige solche wertvolle Blocks ist es diesem Vater letztthin gelungen, zu erwerben. Begeistert ging er ans Telephon, um seinem Freunde, ebenfalls ein passionierter Märggeler, von seiner Chance Mitteilung zu machen.

Als er ins Zimmer zurückkehrte, hatte der Bub sämtliche Blocks sorgfältig in Einzelexemplare zerpfückt. B.

Liebe N. U. R. I

Von Orchideen-Arrangements und teuren Parfums weiß ich leider so wenig wie Du. Aber zu Deiner Beruhigung kann ich


Dir mitteilen, daß ich im glücklichen Besitz von so schwanenfederchenbesetzten rosa Seidenpantöffelchen bin! Und zwar habe ich sie in Italien gekauft. Nicht weil ich sie brauchte, sondern weil sie billig zu haben waren! Zwar als ich sie nach dem Einkauf näher betrachtete, entdeckte ich an einem Flecken, was meine erste Freude etwas dämpfte. Ich tröstete mich aber damit, daß sie nun als «gebraucht» gelten konnten und ich sie nicht zu verzollen hatte. Zur weiteren Tarnung wickelte ich sie in Zeitungspapier. Wenn sie ja reden könnten, hätten sie sich wahrscheinlich gewehrt. Aber item.

Beim Auspacken in der Schweiz stellte ich fest, daß das ganze Fläschchen Teintmilch über die seidenen Dinger ausgeflossen war und neben den Fettflecken auch solche aus Druckerschwärze hinterlassen hatte. Nach dem ersten Aerger putzte ich sie mit viel Liebe und Fleckenwasser und sie wurden gegen Erwarten wirklich tadellos sauber. Worauf ich sie ins feinste Seidenpapier, das ich auftreiben konnte, wickelte und in einer vor Motten und Staub geschützten Schachtel zuhinterst im Kasten versorgte. Für später ...

Und jedesmal, wenn mir ein Gutsch Abwaschwasser auf meine erprobten, putzbaren Pantoffeln spritzt oder ich mich im Kohlenstaub der Zentralheizung bewege, bin ich im innersten Herzen froh, daß meine schwanenpelzdaunenfedernbesetzten, rosarotseidenen Luxuspantöffelchen so gut versorgt sind!

Mit Gruß Deine Eva.

P. S. Solltest Du Dich dafür interessieren, sind sie billig zu haben!!

HOTEL-HECHT

DÜBENDORF
 Telefon 934375 FRED HIRTER-SAXER, Chef de cuisine

Radio Steiner

Furunkeln

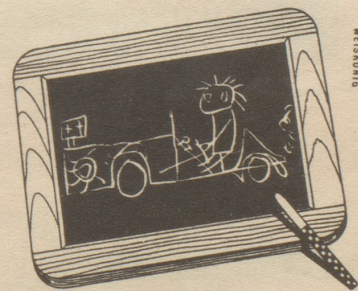
Dr. med. H. Oezeret, St. Gallen, schreibt: «Der Erfolg der Vitamin-F-99-Anwendung gegen Furunkulosis ist ganz frappant. Die Furunkeln verschwinden in einigen Wochen. Die Heilerfolge, die ich damit erzielte, waren groß.» Vitamin-F-99-Präparate sind in allen Apotheken erhältlich. **Gratis:** Senden Sie 30 Rp. in Briefmarken, und Sie erhalten gratis die interessante Broschüre «Eine neue Methode zur Heilung der Furunkulosis». Schreiben Sie an Diva-Labor, Abt. V-31, Wotanstraße 10, Zürich.



Erraten Sie mein Geheimnis!
 Ich verwende immer ausgiebig Speisefett Marke „le Poulet“!

Speisefett
 Marke „le Poulet“ 

gut und preiswert!



Tagelang isch mit sim Wage
 Ut der Geschäftsreis üsere Bappe,
 Wenn's ihm blöd wird uf em Mage
 Nimmt er Chrachnuß us dr Mappe.




EINE QUELLE

die zu Gesundheit und Wohlbefinden führt, finden Sie in dem seit mehr als 25 Jahren bewährten, natürlichen «Kräuter-Wacholder-Balsam Rophalen». Derselbe reinigt Blase und Nieren, regt sie zu neuer Tätigkeit an, treibt durch den Urin die schädliche Harnsäure fort und ist daher besonders wichtig bei allen rheumatischen Leiden, Magen- und Verdauungsstörungen. Nach einer solchen Kur fühlen Sie sich so frisch, als ob Sie verjüngt wären. Probelasche Fr. 4.-, mittlere Flasche Fr. 8.-, ganze Kur Fr. 13.-. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Hersteller: Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 77.

Hotel Metropol-Monopol
 Barfüßerpl. 3 Basel Tel. 2 89 10
 Das führende Haus im Zentrum
 Restaurant „Metro-Stübl“
 Inh. W. Ryser

Vin Mousseux et Champagne
 La plus ancienne
 Marque suisse



Töndury's WIDDER

Eins ist wahr:
 Es gibt nur eine
 WIDDER-BAR!

Zürich 1 Widdergasse



"CAMPARI" SODA
 weltbekanntester Aperitif in Original-
 Flaschen fertig präpariert!

Buffet Zürich-Enge

Spezialitäten-
 Küche
 Gute Weine!

3 Min. Tram vom Parade Tel. (051) 25 18 11 Inh. B. Böhny



SCHÖNE HÄNDE
ARROW HAND CREAM
 PARFA S.A. ZÜRICH



Dem prüfenden Blick

Dem prüfenden Griff

halten sie stand

Tuch AG

Gute Herrenkleider



Arbon, Baden, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen,
 Glarus, Herisau, Luzern, Oerlikon, Olten, Romans-
 horn, Rüti, Schaffhausen, Stans, Winterthur, Wohlen,
 Zug, Zürich

Depots in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds,
 Interlaken, Thun

Sportbegeisterung

Die Arena Arieregade in New York war zum Brechen voll. Achtzigtausend Menschen waren erschienen, dem Kampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht beizuwohnen. Die Funkstationen der Welt, die Filmleute der ganzen Erde hatten sich vollzählig eingefunden. Es kämpfte der Negerschwergewichtsmeister Sidecar gegen den Schwergewichtsmeister Europas, den Dänen Sven Hanu.

Vor den Eingangstoren zur Arena tobte eine tausendköpfige Menschenmenge. Man drängte, man schrie, man boxte, um einen halben Zentimeter näher am Eingang zu sein. Man bot Unsummen für einen bescheidenen Platz, es war umsonst. Obwohl die Polizei mit Güte, mit Vernunftgründen und mit Gummiknütteln versuchte, die Menge zu zerstreuen, es gelang nicht. Die Menschen harrten aus, hofften wohl auf einen glücklichen Zufall. An einzelnen Stellen kam es zum Handgemenge, Temperamente stießen aufeinander, Fäuste flogen durch die Luft, Rettungswagen führten die Opfer hinweg.

Inzwischen ging es vor den Toren hoch her. Immer wieder versuchte einer, den Polizeikordon zu durchbrechen, sein Versuch endete im Rettungswagen. Besonders hart trieb es eine Gruppe von Dänen, von denen einige unausgesetzt schrien und gestikulierten. Einem jungen Dänen, einem hübschen Burschen, rannen die Tränen der Wut über die Wangen, er kämpfte wie ein Löwe um Einlaß. Aber schon riefen vier Neger dazwischen, man verstand kein Wort. Fast schien es, als könne der junge Däne schon eindringen, als ihn der größte von den Negern mit einem harten Uppercut zu Boden streckte. Von seinen Freunden gestützt, erhob sich der Däne wieder und landete nun seinerseits einen kräftigen Kinnhaken in des Negers breite Visage. Der andere schüttelte sich und deckte den Dänen mit schnellen, kurzen Schlägen zu. Er selbst mußte einen linken Schwinger einstecken, der ihn ins Wanken brachte,

gerade in der Minute, als seine Rechte hart des Dänen Kinn traf. Und als aus den aufgestellten Lautsprechern gelende Sirenenpfeife verkündigten, daß in wenigen Minuten der Kampf Sidecar-Sven Hanu ausgetragen werde, wurden der Däne und der Neger als Opfer des Kampfes um den Eintritt weggetragen.

Die Lautsprecher schweigen. Plötzlich krächzten sie wieder: «Achtung! Achtung! Der Beginn des Kampfes wird sich um einige Minuten verzögern. Die beiden Boxer sind augenblicklich nicht zu finden, ihre Garderoben sind leer, wir bitten daher um Geduld, Achtung! Achtung! Soeben empfangen wir eine telegraphische Nachricht.»

Es folgten zwei Minuten völliger Stille. Dann vernahm man: «Wir erfahren soeben, daß die beiden Boxer, der Neger Sidecar und der Däne Sven Hanu den Kampf heute nicht austragen können. Sie verspäteten sich beide und kamen zu einer Zeit vor die Arena, als niemand mehr eingelassen wurde. Sie kämpften verzweifelt um Einlaß und versuchten vergeblich, sich verständlich zu machen. Der Zufall aber wollte es, daß sie sich gegenseitig — ohne sich zu kennen — vor dem Eingangstor A unserer Arena knockout schlugen. Sie liegen zurzeit in einem Zustand im Spital, der es ihnen vor drei Monaten nicht erlauben wird, nochmals gegeneinander anzutreten.» PEOM

Offmann oder Hoffmann!

Kürzlich ging ein gemütlicher Deutschschweizer für einen Bummel nach Italien. Trotz der Bemühung von zwei italienischen Beamten konnte man sich nicht verständigen. Ein «aprite questa valigia» oder eine Frage nach dem Geld wurde immer mit: «Ja, ja», beantwortet. Einem Beamten wurde schließlich die Zeit zu lang und er versuchte sich auf deutsch zu verständigen und in energischem Tone kam ein «offmann, offmann» (aufmachen) hervor.

«Jä, Hoffmann? Nei nei, dä bin i nid.» H. U. St.

Eierfrühling (Beinahe Menschliches)

Die Reiher reihen sich,
 die Finken kommen unter den Pantoffel.
 Es küßt der tapf're Häserich
 sie zärtlich hinter ihre Löffel.

Der stumme Fisch selbst flüstert süße Worte;
 sein kaltes Blut strömt heiß durch seine Brust.
 Der Krebs wird rot an dunklem Orte,
 denkt er an seiner Liebe Lust.

Die plumpe Kuh gar ist sehr zärtlich jetzt gestimmt,
 dieweil der Ochs, so wie er eben heiß,
 (die Träne heimlich ihr aus braunem Auge rinnt)
 der andern dummen Kuh die Reverenz erweist. VIII